

Ärztliche Überstunden

Als hätte ein Normalbürger bis zum 81. Lebensjahr gearbeitet.

Werter Kollege R.,

das Problem der vielen Nachtdienste und der ständigen Überstunden durch Ärzte hat viele Seiten, betrifft viele Fachrichtungen. Nicht alle. Der engagierte Hausarzt macht sicher viele Überstunden, wird wohl auch nachts oft gerufen, der Pathologe kennt sicher keine Nachtdienste, der Unfallchirurg kann seine ausgefallenen Nächte dagegen nicht mehr zählen.

Ich selbst habe, zunächst als Anästhesist dann als Gynäkologe und Geburtshelfer, zwanzig Jahre in verschiedenen Kliniken gearbeitet, da hat man Einblick und Erfahrung. Damals gab es noch Dienste von Freitag 8:00 Uhr bis Montag 16:00 Uhr, insgesamt 80 Stunden. Ich erinnere mich an Dienste, da hatten wir in dieser ganzen Zeit insgesamt nur 8 Stunden Schlaf, da hat man das Krankenhaus am Montag wie berauscht verlassen, so sehr stand man neben sich, vollgepumpt mit Adrenalin und Erlebnissen. Am Dienstag ging die Arbeit dann normal weiter. Für solche Wochenenden gab es später als „Ausgleich“ einen Tag Freizeit. Die Vergütung dafür: lächerlich. Heute haben sich manche Belastungen durch Schichtarbeit verbessert, Überstunden aber sind geblieben. Heutzutage arbeiten kurativ tätige Ärzte im Durchschnitt (es gibt verschiedene Statistiken) immer noch 56 bis 60 Stunden pro Woche.

Die meisten Überstunden, vor allem nachts, machen nach meiner Erfahrung die Ärzte in den Rettungsstellen, auch andere Rettungsmediziner, machen Anästhesisten, Unfallchirurgen und Geburtshelfer. Jeder Streit, wer mehr oder weniger Überstunden macht, ist allerdings müßig, schließlich haben wir uns unser Fach selbst ausgesucht und wussten, was auf uns zukommt.

Es lässt sich das Problem ständiger ärztlicher Überstunden aber auf eine einfache und allgemeinverständliche Formel bringen, die auch jeder Bürger und Politiker versteht. Ich habe dazu einmal gerechnet, habe dabei Ausbildungs- und Studienzeiten, habe auch einen gewissen Freizeitausgleich (s. o.) und auch jährlichen Urlaub berücksichtigt: Ein Arzt mit einer regelmäßigen und durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von 56 Stunden hat die Lebensarbeitszeit eines normal Berufstätigen bereits in seinem 52. Lebensjahr erbracht. Wenn dieser Arzt bis zu seinem 65. Lebensjahr berufstätig bleibt, dann hat er ein Pensum erbracht, als hätte ein normal Berufstätiger bis zu seinem 81. Lebensjahr gearbeitet.

Wie hält man so eine Belastung durch? Das ist einmal die Motivation, die uns stimuliert. Es fallen in diesen Stunden auch ungewöhnlich viele Erfolgserlebnisse an, positive Emotionen, wie sie sonst selbst im ärztlichen Beruf viel seltener sind, auch ein enormer Zuwachs an Erfahrung. Und schließlich bleiben an solchen Arbeitsplätzen nur Ärzte, die bereit sind, für ihre Aufgabe auf sehr viel Freizeit und Familienleben zu verzichten, die auch sehr gesund, physisch und psychisch dauerhaft belastbar sind.

Ein Wort zum Schluss: Bitte betrachten Sie meine Schilderung nur als das, was sie sein soll, als eine Analyse. Die Schlussfolgerungen daraus muss jeder selbst ziehen. Und die Diskussion um ärztliche Überstunden ist damit noch lange nicht beendet.